

Primitive Mythologie?

Fernsehpfarrer Jürgen Fliege, das *Enfant terrible* der evangelischen Kirche Deutschlands, hat seinem Ruf wieder einmal alle Ehre gemacht. „Der lebendige Christus“, so lässt er sich in der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift *chrismon plus rheinland* vernehmen, „ist für mich wichtiger als der ans Kreuz genagelte. Für mich ist der nicht ans Kreuz gegangen. Und der nimmt auch nicht alle meine Sünden ... Wer über Jesu Blut predigt, wird auch Blut ernten.“¹

In konservativen Kirchenkreisen werden diese Äußerungen gewiss wieder einen Aufschrei der Empörung zur Folge haben. Dabei sind sie im Grunde nichts Neues: Fliege spricht nur etwas salopper und direkter aus, was auch angesehenere Kirchenvertreter schon wiederholt öffentlich bekundet haben. „Der Tod Jesu war nicht notwendig, damit Gott sich mit uns versöhnt und uns vergibt“, predigte etwa Horst Gorski, Propst des Kirchenkreises Altona, am Karfreitag 2006.² „Die Botschaft Jesu war unabhängig von seiner Kreuzigung, und daher glaube ich nicht, dass das Kreuz eine Heilsbedeutung hat“, erklärte der Nürnberger Pfarrer Claus Petersen im Oktober 2007.³ „Ich glaube nicht, dass Jesus für unsere Sünden gestorben ist ... Gott hat nicht den Tod Jesu gewollt“, verkündigte der ehemalige Bonner Superintendent Burkhard Müller in einer Serie von Rundfunkandachten im Februar 2009.⁴ Und selbst der rheinische Präses und derzeitige EKD-Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider antwortete auf die Frage „Ist Jesus ‚für mich gestorben‘?“: „Nicht im Sinne einer stellvertretenden Übernahme von Strafe ... Der Tod Christi ‚an sich‘ hat keine Qualität ... Ich halte nichts von Interpretationen des Kreuzestodes, die sich

im Leiden suhlen.“⁵

Alle diese Äußerungen stießen – auch innerhalb der Landeskirchen – auf Kritik. Aber muss man sich wirklich über sie wundern, wenn man die folgenden Sätze liest, die der „bedeutendste Exeget des 20. Jahrhunderts“ und „einflussreichste Theologe dieses Zeitalters“,⁶ Rudolf Bultmann, schon 1941 schrieb: „Wie kann meine Schuld durch den Tod eines Schuldlosen (wenn man von einem solchen überhaupt reden darf) gesühnt werden? Welche primitiven Begriffe von Schuld und Gerechtigkeit liegen solcher Vorstellung zugrunde? Welch primitiver Gottesbegriff? Soll die Anschauung vom sündentilgenden Tode Christi aus der Opfervorstellung verstanden werden: welch primitive Mythologie, daß ein Mensch gewordenen Gotteswesen durch sein Blut die Sünden der Menschen sühnt! ... Diese mythologische Interpretation ... ist für uns nicht nachvollziehbar.“⁷

Nachvollziehbar oder nicht – diese „primitive Mythologie“ ist nun einmal die zentrale Heilsbotschaft des Neuen Testaments. Das versteht sogar mancher Atheist besser als viele „Christen“. Als die liberale amerikanische Pastorin Marilyn Sewell (die nicht an das Sühneopfer Jesu glaubt) dem Atheisten Christopher Hitchens Ende 2009 vorhielt, seine Kritik am christlichen Glauben treffe nur dessen fundamentalistische Ausprägung, entgegnete Hitchens: „Ich würde sagen, wenn Sie nicht glauben, dass Jesus von Nazareth der Christus und Messias war und dass er von den Toten auferstand und dass durch sein Opfer unsere Sünden vergeben sind, sind Sie in keiner sinnvollen Weise ein Christ.“⁸ Wie wahr!

Michael Schneider

- 1 *chrismon plus rheinland* 7/2010, S. 36.
- 2 www.predigt.de/predigt.php3?predigt=5778
- 3 *Die Welt*, 28.3.2009.
- 4 www.chrismon-rheinland.de/cpr/docs/mueller_andachten.pdf
- 5 *chrismon plus rheinland* 4/2009, S. 44, 46.
- 6 Werner Raupp: Art. „Bultmann, Rudolf (Karl)“, in: *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon*, www.bbkl.de.
- 7 „Neues Testament und Mythologie“ (1941), in: *Kerygma und Mythos*, Bd. 1, Hamburg 1948, S. 20.
- 8 www.theberean.org/node/8548